

Handlungsmuster entsprechen auch Ereignisse in Córdoba (1455), Madrid (1464), Segovia, San Pedro de las Dueñas, Ávila (1465), El Pardo (1467) und Madrid (1467). – Daß Isabella von Kastilien zu Lebzeiten Heinrichs IV. nicht den Titel einer Königin annahm und sich mit dem einer Erbprinzessin begnügte, nennt Ana Isabel CARRASCO MANCHADO, *La toma del poder de Isabel I de Castilla. Golpe a la legitimidad de Enrique IV* (S. 331–349), einen offenkundigen Beleg dafür, daß ihre Thronusurpation und die Absetzung Heinrichs gescheitert waren. Die Usurpation der königlichen Legitimität hingegen sei ihr gelungen. Vor diesem Hintergrund interpretiert die Vf. zeitgenössische Bestrebungen, die Legitimität Isabellas zu rechtfertigen, die es ihr später ermöglichten, sich als Königin ausrufen zu lassen und sich während 30 Jahren an der Macht zu halten. – Ein Kapitel moderner Historiographie vom 16. bis zum 20. Jh. schreibt Pau CATEURA BENNÄSSER, *Los conceptos de orden y desorden político en la historiografía balear* (S. 351–364), am Beispiel der Konzepte von Ordnung und Unordnung in der Geschichtsschreibung der Balearen. – María ASENJO GONZÁLEZ, *Ciudades y poder regio en la Castilla Trastámara (1400–1450)* (S. 365–401), untersucht die Rolle der Städte und die Unterstützung, die sie der Herrscherfamilie Trastámara unter dem König Johann II. (1406–1454) leisteten. Ihre Bedeutung ist kaum zu überschätzen angesichts der Tatsache, daß sie zwei Drittel der kastilischen Reichsbevölkerung und mehr als die Hälfte des Reichsgebiets unter ihrer Rechtsprechung und Herrschaft vereinten. Dementsprechend versuchte Johann II. die Städte institutionell durch großzügige Zugeständnisse einzubinden, insbesondere durch Aufnahme von Repräsentanten in den Consejo Real. Die großen gesellschaftlichen Konflikte innerhalb der Städte zwangen die urbanen Oligarchien ihrerseits dazu, zur Stabilisierung ihrer Lage Unterstützung und Rückbindung beim König zu suchen. – Eloísa RAMÍREZ VAQUERO, *Un golpe revolucionario en Navarra: 13 de marzo de 1328* (S. 403–432), beschreibt die navarresische Reichsversammlung in Puente La Reina, die im darauffolgenden Jahr zur Krönung des Grafen von Évreux führte, als ein staatsstreichartiges Ereignis. Vorausgegangen waren subversive Aktivitäten in den Reihen des niederen Adels und französisch geprägter Ortschaften. Das Ziel war nach dem Tod Karls IV. die Inthronisation von Johanna, der Tochter Ludwigs I. von Navarra (X. von Frankreich) und damit verbunden die Ausgliederung Navarras aus dem französischen Kronverband. – Armand JAMME, *Renverser le pape. Droits, complots et conceptions politiques aux origines du Grand schisme d’Occident* (S. 433–482, 1 Abb., 1 Karte), wagt eine Neuinterpretation für das Große Abendländische Schisma. Der überlieferte choleriche Charakter Urbans VI. sei als Indiz für „un processus brutal d’absolutisation du pouvoir“ zu bewerten. Urban VI. habe den Einfluß des Kardinalskollegiums geschmälert. Die Reaktion der Kardinäle, die in den Monaten nach der Wahl des Papstes einen politischen Gegenpol bildeten, sei der Versuch gewesen, die herkömmliche Regierungsform der Kirche zu verteidigen. Die Ursachen für das Schisma seien somit politischer und nicht juristischer Natur gewesen. – Flocel SABATÉ I CURULL, *El poder soberano en la Cataluña bajomedieval: definición y ruptura* (S. 483–527), zeichnet vier Phasen der Entwicklung königlicher Macht in Katalonien nach und diagnostiziert vier Typen der Verschwörung gegen die Königsherrschaft: Verschwörungen des Adels macht er in einer Phase zwischen 1162 und 1283 fest, als immer wieder